

Liebe Mitarbeitende,

## » Kirche und Jugend

Vor Kurzem fragte mich nach dem Gottesdienst bei einer Tasse Kaffee ein Gemeindeglied (ca. 50 Jahre alt), warum denn die Jugendlichen nicht in den Gottesdienst kämen, der sei doch so schön... Ich antwortete: »Na ja, also mich wundert überhaupt nicht, wieso die Jugendlichen nicht kommen. Mal ehrlich, das ist doch für Jugendliche überwiegend langweilig – still sitzen und zuhören, dazu diese alte Musik und dann auch noch am Sonntagmorgen um 10 Uhr!« Es ist nicht so, dass ich unseren Gottesdienst nicht schön fände, aber ich bin ihn gewöhnt. Ich kann mich auf die Liturgie einlassen, die mit der Orgel begleiteten Lieder mitsingen und der Predigt konzentriert folgen.

Aber ich kann es sehr gut verstehen, dass unsere übliche Form des Gottesdienstes keinen Jugendlichen mehr aus seinem warmen Bett lockt. Und wer sich darüber wundert, der hat sich meines Erachtens noch nicht wirklich mit den Lebenswelten der heutigen Jugendlichen auseinandergesetzt. Das ist jedoch, wie ich finde, eine unbedingte Voraussetzung, wenn man Jugendliche in den Gottesdienst einladen möchte und ihnen in der Gemeinde eine geistliche Heimat anbieten will. Was sind die Lebenswelten der Jugendlichen? Ein Rückgriff auf die Erinnerungen an die eigene Jugendzeit reicht da leider nicht aus. Unsere Gesellschaft hat sich so grundlegend verändert, man spricht sogar von einem bevorstehenden Zeitalterwechsel – von der Moderne zur Postmoderne.

Was die Postmoderne ist, wird in der Wissenschaft bereits seit längerem diskutiert

und vielleicht erscheint es einigen als ein alter Hut. Im Unterschied zum wissenschaftlichen Diskurs über die Postmoderne, wird sie inzwischen tatsächlich gelebt (z.B. in der Popkultur) und die Jugendlichen sind mit postmodernen Ansichten und Vorbildern aufgewachsen und gehen mit den Fragen und Herausforderungen ihrer Zeit einfach ganz anders um, als die Generationen vor ihnen. Auch Glaubensfragen, Spiritualität und das Verhältnis zur Kirche sind durch die Postmoderne geprägt.

Was sich hinter dem Schlagwort Postmoderne genauer verbirgt und inwieweit gerade diese Themenbereiche für das Nachdenken über »Kirche und Jugend«, dem Thema der **unterwegs-Ausgabe 5/2008**, relevant sind, soll auf den nächsten Seiten angerissen werden – verbunden mit der Einladung darüber ins Gespräch zu kommen und sich weiter damit zu beschäftigen.

Herzliche Grüße von Christine Foetzki

*Christine Foetzki*

PS: **Dorothea Föllner** und **Stefan Schörk** sind seit der letzten Konferenz die neuen Beauftragten für Hauskreise/Kleingruppen. Wir begrüßen sie herzlich im Redaktionskreis und freuen uns auf ihre Beiträge.



### CHRISTINE FOETZKI

*Die Autorin dieser kontakte-Ausgabe arbeitet als Bildungsreferentin im Kinder- und Jugendwerk Nord der EmK sowie in der Geschäftsstelle Nord des Bildungswerkes der EmK. Sie lebt mit ihrem Mann und zwei Söhnen in Braunschweig.*

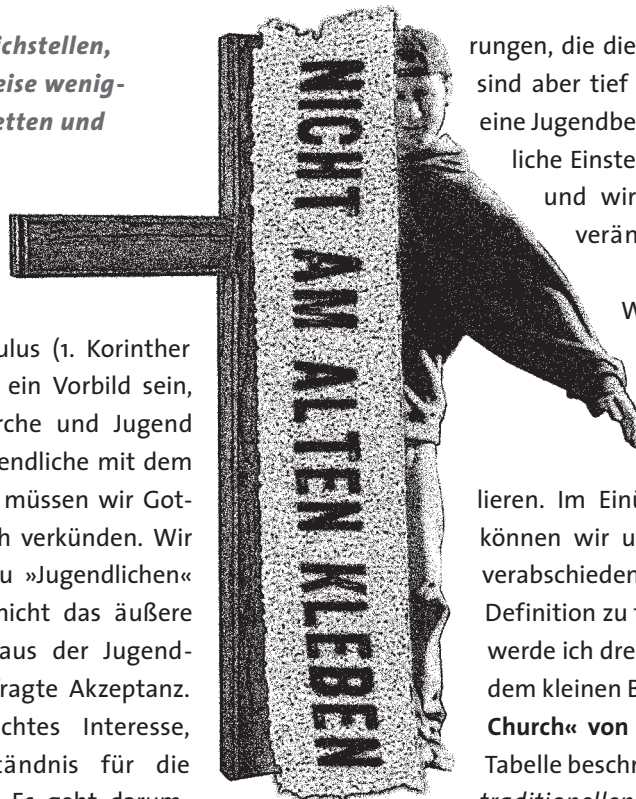
# Kirche + Jugend

»Ich möchte mich allen gleichstellen, um auf jede erdenkliche Weise wenigstens einige Menschen zu retten und für Christus zu gewinnen.«

1. Korinther 9, 22

Diese Worte von Paulus (1. Korinther 9,19-22) sollen uns ein Vorbild sein, wenn wir über Kirche und Jugend nachdenken. Wollen wir Jugendliche mit dem Evangelium erreichen, dann müssen wir Gottes Wort für sie verständlich verkünden. Wir müssen den Jugendlichen zu »Jugendlichen« werden. Damit meine ich nicht das äußere Erscheinungsbild, Floskeln aus der Jugendsprache oder ihre unhinterfragte Akzeptanz. Vielmehr geht es um echtes Interesse, Authentizität sowie Verständnis für die Themen und Lebensweisen. Es geht darum, Kontakt zu Jugendlichen aufzubauen, Gespräche mit ihnen zu führen, sie einzuladen und ins Herz zu schließen.

Die Formen und Inhalte der Jugendlichen waren schon immer ganz anders, grenzten sich deutlich von denen der älteren Generationen ab. Sich mit den Kennzeichen der Postmoderne auseinanderzusetzen, ist hilfreich, um Jugendliche und junge Erwachsene besser zu verstehen, um ihnen besser begegnen zu können und um sie in die Kirche einladen zu können. Die Verände-



rungen, die die Postmoderne mit sich bringt, sind aber tief greifender und weit mehr als eine Jugendbewegung. Es ist eine grundsätzliche Einstellung zur Welt und zum Leben und wird unsere ganze Gesellschaft verändern.

Wie man schon fast erwarten konnte, lässt sich keine zufrieden stellende Definition darüber, was denn nun die Postmoderne ist, formulieren. Im Einüben postmodernen Denkens können wir uns auch gleich einmal davon verabschieden, eine solche allgemeingültige Definition zu finden. – Statt einer Definition werde ich drei Tabellen anbieten, die ich aus dem kleinen Büchlein »Das 1x1 der Emerging Church« von Fabian Vogt zitiere. Die erste Tabelle beschreibt den Wertewandel von der traditionellen über die moderne zur postmodernen Gesellschaft. In der zweiten Tabelle wird aufgezeigt, welche Einflüsse diese Veränderungen auf die Wahrnehmung der Kirche haben und die dritte Tabelle zeigt mögliche Konsequenzen dieser Veränderungen für den Gottesdienst. Die beschriebenen gesellschaftlichen Grundmuster werden dabei wertfrei nebeneinander gestellt. Vogt erhebt auch nicht den Anspruch der Vollständigkeit. Vielmehr geht es um das Aufzeigen prägnanter Veränderungen und Tendenzen, die zum Nachdenken anregen sollen.

Grafik: Daniel Schmidt

TABELLE 1: MARKANTE KENNZEICHEN DER EPOCHEN

TRADITION	MODERNE	POSTMODERNE
<b>Wiederholung</b> Gut ist das Bewährte, Überlieferte, Funktionierende. Lebensmuster werden übernommen.	<b>Aufbruch</b> Gut ist das Neue, Erfolgreiche, Horizontenerweiternde. Jeder sucht sich sein eigenes Lebensmuster.	<b>Steigerung</b> Gut ist nur, was sich verbessern lässt. Die Menschen haben vermehrt Angst, irgendwo anzukommen.
<b>Traditionen</b> Die Menschen sind sich einig, was gut und böse ist. Es besteht ein gemeinsamer Wertekontext.	<b>Pluralität</b> Jeder entscheidet selbst, was er denkt, glaubt oder tut. Allgemeine Werte gibt es immer weniger.	<b>Orientierung</b> In der endlosen Vielfalt sehnen sich die Menschen nach Entscheidungshilfen, welche Werte überhaupt tragen.
<b>Immobilität</b> Das Leben spielt sich in überschaubaren Zusammenhängen ab. Menschen wissen, wo sie hingehören.	<b>Mobilität</b> Freizügigkeit, unproblematischer Ortswechsel und Auslandserfahrungen gelten als Qualitätsmerkmal.	<b>Heimatlosigkeit</b> Durch den zunehmenden Zerfall von Familie, Zuhause und Freundeskreisen entsteht vermehrt Entwurzelung.
<b>Gewissheit</b> Viele Lebensumstände stehen nicht in Frage: Religion, Alltagsgestaltung, Berufswahl, Ethik oder Kultur.	<b>Forschergeist</b> Die Wissenschaft stellt alle Erkenntnisse, Institutionen und Deutungen in Frage und verspricht bessere Antworten.	<b>Ungewissheit</b> Da auch die Wissenschaft immer öfter an ihre Grenzen kommt, wächst auch die Angst vor der Zukunft.
<b>Verlässlichkeit</b> Durch die religiöse Welterklärung ist das Dasein vom Tod bis zum Leben verankert.	<b>Ich-Orientierung</b> Maßstab aller Dinge ist der Mensch, der sich eigenverantwortlich um sein Leben bemüht.	<b>Erlebnishunger</b> Mangels Transzendenz muss der Mensch im Hier und Jetzt alles finden, was ein Leben lebenswert macht.
<b>Kollektiv</b> Soziale Strukturen prägen die Entscheidungen. Das Wohl der Gruppe wird bedacht.	<b>Individualität</b> Eigenwohl geht vor Gemeinwohl. Wer frei von allen Bindungen ist, fühlt sich stark.	<b>Einsamkeit</b> Die isolierte Lebensweise vieler Menschen führt zu ungewollter Verlassenheit und Leere.

TABELLE 2: GLAUBENSMERKMALE DER EPOCHEN

TRADITION	MODERNE	POSTMODERNE
<b>Akzeptanz</b> Die Kirche ist die anerkannte Vermittlerin aller Glaubenswerte.	<b>Kritik</b> Die Kirche wird als Institution massiv in Frage gestellt und mit ihren Fehlern konfrontiert.	<b>Ignoranz</b> Die Kirche ist den meisten Menschen einfach gleichgültig. Sie wird nicht einmal mehr kritisiert.
<b>Autorität</b> Als wahr gilt, was ein anerkannter Amtsinhaber der Kirche verkündet.	<b>Intellekt</b> Wahr ist, was logisch überzeugt und sich möglichst gut belegen lässt.	<b>Erleben</b> Wahr ist, was sich im Leben eines Menschen als wahr erweist, was hilft.
<b>Dogma</b> Es gibt eindeutige, nicht zu hinterfragende Glaubensinhalte, die die Kirche festlegt.	<b>Diskurs</b> Um Glaubensinhalte wird theologisch gerungen und geforscht.	<b>Vielfalt</b> Die eine Wahrheit gibt es nicht mehr. Vieles kann gleichberechtigt nebeneinander stehen.
<b>»Der Herr«</b> Gott hat sich zwar in Jesus offenbart, ist aber dennoch der heilige, ferne und geheimnisvolle Gott.	<b>»Der Freund«</b> Gott wird vor allem in seiner Menschenfreundlichkeit und Nähe beschrieben.	<b>»Der Geliebte«</b> Gott soll in erster Linie unter emotionalen Gesichtspunkte erfahren und erkannt werden.
<b>Wort</b> Die mit Vorlesen oder Radio groß gewordenen Generationen sind auf das Hören konzentriert.	<b>Show</b> Die mit dem Fernsehen aufgewachsenen Generationen haben kein Problem, Gottesdienste zu konsumieren.	<b>Intensität</b> Die mit Medienvielfalt groß gewordenen Generationen suchen in der Fülle nach dem, was sie berührt.
<b>Formen</b> Das Ritual und die überlieferte Agende bestimmen den Gottesdienst.	<b>Unterhaltung</b> Die Sehnsucht nach immer neueren Zugängen zum Glauben verändert auch die Formen.	<b>Gemeinschaft</b> Nicht mehr die professionelle Gestaltung, sondern die Authentizität des spirituellen Miteinanders wird gesucht.
<b>Insider</b> Hauptzielgruppe ist die Kerngemeinde, die nicht mehr für die Inhalte gewonnen werden muss.	<b>Distanzierte</b> Hauptzielgruppe sind Menschen, denen Kirche, Gott und Glaube fremd geworden sind.	<b>Neugierige</b> Es geht nicht mehr um Zielgruppen. Menschen feiern Gott leidenschaftlich und das lockt Menschen an.
<b>Kult</b> Gottesdienst gehört selbstverständlich zum Dasein des Menschen.	<b>Entschuldigung</b> »Alternative« Gottesdienste entschuldigen sich für den schlechten Ruf der Kirche und wollen es besser machen.	<b>Stolz</b> Gottesdienstgemeinden schämen sich nicht, sondern sind begeistert von ihrem lebendigen Glauben.

TABELLE 3: GOTTESDIENSTMODELLE DER EPOCHEN

TRADITION	MODERNE	POSTMODERNE
<b>Sakral</b> Der Gottesdienst ist eine heilige Gegenwelt.	<b>Unsakral</b> Der Gottesdienst ist mitten in der Welt.	<b>Sakral</b> Der Gottesdienst feiert das Heilige in der Welt.
<b>Ritual</b> Alle sind Teil eines sakralen Kultus.	<b>Präsentation</b> Glauben wird ansteckend vorgeführt.	<b>Partizipation</b> Im geistlichen Miteinander wird Glaube konkret.
<b>Rahmen</b> Gut ist, was die traditionellen Erwartungen erfüllt.	<b>Professionell</b> Gut ist, was möglich perfekt dargeboten wird.	<b>Authentisch</b> Gut ist, was den Glauben der Gemeinde widerspiegelt.
<b>Besuchen</b> Die Gemeinde nimmt am Gottesdienst teil.	<b>Konsumieren</b> Die Gemeinde genießt den Gottesdienst.	<b>Teilhaben</b> Die Gemeinde feiert den Gottesdienst.
<b>Annehmen</b> Das Wort Gottes soll akzeptiert werden.	<b>Verstehen</b> Das Wort Gottes soll begriffen werden.	<b>Erfahren</b> Das Wort Gottes soll erlebt werden.
<b>Einer</b> Amtsinhaber zelebrieren den Gottesdienst.	<b>Viele</b> Teams bereiten den Gottesdienst gemeinsam vor.	<b>Alle</b> Der Gottesdienst lebt von der Beteiligung der Anwesenden.
<b>Frontal</b> Alle Impulse kommen von vorne.	<b>Frontal</b> Alle Impulse kommen von vorne.	<b>Zentral</b> Die Impulse kommen aus dem Miteinander.
<b>Bänke</b> Die Gemeinde sitzt in Reihen in der Kirche.	<b>Stühle</b> Die Gemeinde sitzt vor der Bühne.	<b>Kreis</b> Die Gemeinde versammelt sich um das Kreuz.
<b>Kargheit</b> Der Gottesdienst ist im Kirchoraum auf das Wort zentriert.	<b>Dekoration</b> Der Gottesdienst wird in neutralen Räumen gestaltet.	<b>Symbolik</b> Der Gottesdienst findet die Kraft der alten Bilder wieder.
<b>Lehre</b> Bibeltexte werden ausgelegt.	<b>Predigt</b> Das Leben wird anhand der Bibel ausgelegt.	<b>»Zeugnis«</b> Menschen erzählen von ihren Erfahrungen mit Gott.
<b>Liturgie</b> Elemente der Hochkultur bestimmen die Gestaltung.	<b>Zeitgeist</b> Elemente der Popkultur bestimmen die Gestaltung.	<b>Gaben</b> Die Begabungen der Feiernden bestimmen die Gestaltung.

**Anregende Fragen für ein Gespräch:**

- *Mit welchem Grundmuster fühlen Sie sich am ehesten abgebildet?*
- *Was ist Ihnen angenehm und vertraut?*
- *Was ist Ihnen fremd und unheimlich?*
- *Welche Veränderungen begrüßen Sie, welche bedauern Sie?*
- *Können Sie Kontakte zu jungen/älteren Menschen durch diese Auflistung anders deuten?*
- *Wie erleben Sie ihre Gemeinde vor dem Hintergrund der drei beschriebenen Epochen?*
- *Welche Gottesdienstformen sind Ihnen vertraut?*
- *Welche Gottesdienstformen empfinden Sie als angenehm, welche als befremdlich?*
- *Was könnten Sie in Ihrer Gemeinde verändern, um postmoderne Menschen eher anzusprechen?*

**LITERATUR-TIPPS:**

- Dan Kimball: **Emerging Church – Die postmoderne Kirche.** Spiritualität und Gemeinde für neue Generationen (2005)
- Fabian Vogt: **Das 1x1 der Emerging Church** (2006)
- Tobias Faix: **ZeitGeist.** Kultur und Evangelium in der Postmoderne (2007)

# Hinweise

## Seminar für Predigthelfer und Laienpredigerinnen **Christlicher Glaube und die Religionen**

4.-6.4.2008 in Stuttgart (bbz)  
mit Prof. Dr. Wilfried Härle,  
Systematischer Theologe

## Einkehrtage für Männer

### **Aus der Mitte leben**

16.-20.4.2008 in Schwanberg  
(Haus St. Michael)

mit Jürgen Bach, Unternehmens-  
berater und Gestalttherapeut  
und Pastor Burkhard Seeger

## Schaukasten – Das Schaufenster der Gemeinde

26.4.2008 in Stuttgart (bbz)

mit Pastor Joachim Schumann

## Regionaltage Erwachsenenbildung

### **1 • »Gott nimmt uns in den Blick«**

Moderne Menschenbilder vor dem  
Hintergrund christlicher Ethik

19.4.2008 in der EmK-Marbach  
mit Pastor Dr. Manfred Marquardt

### **2 • Kleingruppen Leiten**

31.5.2008 in der EmK-Schorndorf

mit Pastor Stefan Schörk,  
Beauftragter für Hauskreise

## 100 JAHRE SOZIALES BEKENNTNIS UND SOZIALE GRUNDSÄTZE

### **• Unsere sozialen Grundsätze – was fangen wir damit an?**

5.4.2008 in Nürnberg

(Martha-Maria)

### **• Ethik-Forum – Würde im Alter**

23.4. in Stuttgart

(Bethesda Krankenhaus)

### **• Wesleytag – 100 Jahre**

**Soziales Bekenntnis**

24.5.2008 in Hamburg

(Bethanien)

mit Pastor Dr. Lothar Elsner

### **• Generationengerechtigkeit**

7.6.2008 in Stuttgart (bbz)

mit Dr. Jörg Tremmel, Wiss.

Leiter der Stiftung für die Rechte

zukünftiger Generationen,

Pastor Dr. Lothar Elsner und Dipl.-

Theol. Stephan von Twardowski

### **• Back to the roots –**

**John Wesley und die Bibel**

24.-31.08. in Schwarzenhof

Freizeit für junge Erwachsene,

Infos und Anmeldung: KJW Ost

www.kjwost.de



## AUS DEM PROGRAMM DES BILDUNGSWERKS 2008

### **• Respekt! Internationales und interkonfessionelles Wassersport-Camp**

25.8.-1.9. Falkensteiner Strand/Kiel  
mit Dipl.-Theol. Stephan von  
Twardowski, Pastor Thorsten Kelm,  
Rev. Neal Christie (UMC, General  
Board of Church and Society)

## STUDIENREISEN

07.04.-18.04. **Abano Terme, Montegrotto,**  
Erholungs- & Kuraufenthalt

25.05.-04.06. **Südtirol**

05.06.-15.06. **Cornwall St. Ives**

Wanderfreizeit

07.06.-17.06. **Malta und Gozo** – zwei reiz-  
volle Inseln im Mittelmeer

27.07.-03.08. **Teuchelwälder Sommerreise**

25.07.-03.08. **Bretagne** – Wunder der  
Natur, Dorado der Kunst

11.08.-21.08. **Norwegen** –  
Fjorde und Stabkirchen

29.08.-09.09. **Dreiländerreise**  
Lausitz – Schlesien – Böhmen

06.09.-13.09. **Mecklenburgische Seen-  
platte und Insel Usedom**

26.09.-11.10. **Kenia Rundreise**

02.10.-18.10. **Nepal** – Kultur im  
Kathmandutal sowie Helam-  
bu- und Langtang-Trekking

26.10.-01.11. **Weltstadt London**

20.10.-01.11. **Jordanien/Ägypten/Israel** –  
Durch die Wüste ins gelobte  
Land

### Schiffsreise und Bibelkurs

Bildungswerk der Evangelisch-  
methodistischen Kirche

8 Tage D. P. ab  
**€ 984**

„Grenzen überwinden“ – mit der Apostelgeschichte  
auf dem Rhein – von Basel nach Amsterdam  
8 Tage mit MS DEUTSCHLAND  
Reisetermin: 10.05.-17.05.2008

#### SCHIFFSREISE UND BIBELKURS „GRENZEN ÜBERWINDEN“

Schiffsreise von Basel nach Amsterdam und Bibel-  
kurs zur Apostelgeschichte werden in diesem beson-  
deren Angebot verbunden. „Grenzen überwinden“  
mussten die Apostel nach Pfingsten in vieler Hin-  
sicht gegenüber der heidnischen Kultur, gegenüber  
den staatlichen Organen und über viele Landes- und  
Sprachgrenzen hinweg. Die Geschichte der Aus-  
breitung des Evangeliums durch die Apostel bietet  
zahlreiche Verknüpfungen zu einer Schiffsreise in  
der Pfingstwoche durch vier Länder. Durch die ge-  
ruhsame Fortbewegung bleibt neben den Ausflügen  
und dem Genießen der vorbeiziehenden Landschaften  
noch Zeit. In diesem Spezialangebot „Schiffsreise  
und Bibelkurs“ sind tägliche Bibelarbeiten zur Apo-  
stelgeschichte enthalten sowie Ausflüge und Besich-  
tigungen von Basel, Straßburg, Heidelberg, Beilstein  
(Mose), Köln und Amsterdam. Auch Begegnungen  
mit EMK-Gemeinden sind vorgesehen.

Leitung Dr. Lothar Elsner, Leiter des Bildungswerks  
Matthias Walter, Leiter der Rundfunkmission  
Zeit 10.-17.05.2008  
Ort MS Deutschland  
Kosten- Ausflüge, Bibelkurs und Vollpension inkl.  
beitrag Preis ab € 984,00 je nach Kabinenkategorie  
Treibstoffzuschlag ab 1.1.2008: € 35,00  
Infor- Bildungswerk, Giebelstr. 16, 70499 Stuttgart,  
mation Tel.: 0711-8600691, E-Mail: bildungswerk@emk.de

## Kontakte sind erwünscht!

Anmeldung und  
weitere Informationen:  
**BILDUNGSWERK DER EMK**  
Giebelstraße 16 • 70499 Stuttgart  
Telefon 0711/8 60 0-90 • Fax -99  
E-Mail: bildungswerk@emk.de  
www.emk-bildungswerk.de

## Kontaktpersonen

### HAUSKREISE/KLEINGRUPPEN (SJK):

**Stefan Schörk** • Mühlstraße 22 • 95236 Stammbach  
Telefon 0 92 56/2 91 • stefan.schoerk@emk.de

**Horst Kerscher** • Bussardweg 1 • 76356 Weingarten  
Telefon 0 72 44/6 09 87 44 • Horst.Kerscher@gmx.de

### KREISE JUNGER ERWACHSENER (SJK):

**Rainer Zimmerschitt** • Obermühlweg 25  
91217 Hersbruck • Telefon 0 91 51/8 27 80  
rainer.zimmerschitt@emk.de

### HAUSKREISE/KLEINGRUPPEN (0JK):

**Dorothea Föllner** • Ringstraße 1  
08289 Schneeberg • Telefon 0 37 72/371 38 91

### HAUSKREISE/KREISE JUNGER ERWACHSENER (NJK):

**Jörg Mathern** • Abbendieksweg 9  
45886 Gelsenkirchen • Telefon 02 09/14 65 86  
E-Mail: joerg.mathern@cityweb.de

### ERWACHSENENBILDUNG (NJK):

**Bildungswerk NJK** • Christine Foetzki  
Am Hohen Tore 2 • 38118 Braunschweig  
Telefon 05 31/8 01 94 73 • bildungswerk.nord@emk.de